Hat Karl May Reisen gemacht? Der Afrikareisende Artbauer sandte folgende interessante Zuschrift an die Redaktion des „Neuen Wiener Tagblatts“: Ich lese jetzt die vielen, mehr oder weniger warmen Nachrufe, die dem armen Old-Shatterhand gehalten werden, und fast überall klingt so ungefähr durch: „Er hat zwar die Reisen, die er geschildert hat, nicht gemacht, aber er war trotzdem ein wirklicher Schriftsteller …. “ Ja, das glaube ich, er war Schriftsteller; seine Phantasie und Schilderungsgabe übertraf diejenige so manches andern, und das allein erklärt es ja, wie er in so schneller Folge so viele Schriften zu produzieren imstande war, und noch dazu so wechselnden Inhalts. Aber was den andern Punkt, das Selbstdurchmachen betrifft: er hätte zumindest ein Jahrhundert vollster Kraft und Zähigkeit zur Verfügung haben müssen, um selbst das alles zu erleben, was in seinen Werken vorkommt. Und dann, wie stellen sich die Herren das vor? Hat Jokai alles durchgemacht, was er in seinen Romanbibliotheken geschildert hat? Hat Scott, Zola alles durchgemacht, oder ist Jules Verne selbst im Ballon über ganz Afrika geflogen, oder in der Kanonenkugel zum Mond, oder im Unterseebot gefahren? Na, also! Und niemand hat sie Schwindler genannt! … Und nun die weitere Behauptung, daß er überhaupt aus Dresden nicht hinausgekommen sei. Nun denn, erstens meine ich, daß das nur noch ein stärkeres Zeugnis für seine Phantasie gewesen wäre. Zweitens aber – und deswegen schreibe ich auch hauptsächlich diese Zeilen: Er war im Ausland, und speziell im Süden; im Sudan, in Palästina, in der europäischen und asiatischen Türkei. Ich sah Photographien seiner Person am Fuße der Pyramiden, an der beweglichen Nilbrücke, an den Katarakten. Viermal passierte er Jaffa, an dessen muschelreichem Strand er längere Zeit zubrachte. In den dortigen deutschen Tempelkolonien hängt sein Bild zwischen denen des Königs von Württemberg und des deutschen Kaisers. Daß er in jungen Jahren in Amerika geweilt hat, ist allgemein bekannt, über seine dortigen Milieuschilderungen vermag ich freilich nicht zu urteilen. Von jenen aus den Ländern des Islam dagegen, in denen ich selbst viele lange Jahre gelebt, vermag ich wohl zu sagen, daß sie gut, sehr gut sind. Nicht oft verstand es jemand, seine Figuren besser der Umgebung anzupassen und die letztere richtiger zu schildern, Sitten und Gebräuche darin treffender zu werten, als es in den Mayschen Schriften geschehen ist, und zwar ist er dort überall, wie gesagt, selbst gewesen. Nun kommt aber das Beste: nämlich diese seine Werke aus dem Orient, die, wie ich sage, so treue Bilder des wirklichen orientalischen Bodens und Lebens sind, sie sind nicht n a c h, sondern v o r seinen Besuchen in den betreffenden Ländern entstanden! Mit den Augen der Phantasie hat er sie also zuerst richtig gesehen, und mit den wirklichen eigenen Augen dann erst den Schauplatz und die Menschen tatsächlich so gefunden, wie er sie sich vorgestellt und andern ausgemalt hatte …. Ich bitte, geehrte Redaktion, vielleicht haben Sie die Güte, diese wenigen Zeilen zu veröffentlichen. Ich bin überzeugt, viele werden es mit mir empfinden, daß hier ein eklatanter Fall vorliegt, an dem sich die völlige Wertlosigkeit der Urteile dieser Art Splitterrichterei kundgibt, die ja auch schon manchen andern umzubringen versucht hat, als den armen, jetzt endlich wirklich toten Karl May.

Aus: Geistiges Eigentum, Greiffenberg. 01.07.1912.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, April 2018